

Ober-, Mittel- und Unterfranken – sowie aus dem fränkischen Sprachraum in Südthüringen.

Die Prosatexte in der fränkischen Volkssprache sollen etwa ein bis zwei DIN-A-5-Seiten groß sein. Die in Spielszenen umgesetzten Texte können einen Dramatisierungszeitraum von 20 bis 30 Minuten umfassen. In den wesentlichen Szenen soll die eigene Mundart zum Ausdruck kommen. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Mundart ist nicht nur möglich, sondern wird auch erwünscht. Hohenlohische Genossenschaftsbanken haben für diesen Wettbewerb 2000 Mark als Gesamtpreis-Volumen zur Verfügung gestellt.

Auskünfte erteilt der Leiter der Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater in Hohenlohe-Franken, Frieder Münz, Kulturamt der Stadt Niederstetten, Telefon 07932/1305 oder 534.

Die neunten Fränkischen Laienspieltage finden vom 7. bis 9. Juni 1991 aus Anlaß der 650-Jahr-Feier Stadt Niederstetten statt.

In diesem Jubeljahr kommt auch ein "fränkischer Götz von Berlichingen" zur Uraufführung. Der bekannte hohenlohische Dichter Gottlob Haag hat das neue fränkische Mundart-Theaterstück geschrieben.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Mundart-Theater Franken, Franz Och, würdigt im Hinblick auf die gesamtfränkische "Theater-Olympiade" im Juni 1991 in Hohenlohe die gute Vorbereitungsarbeit. So habe Frieder Münz 23 Lehrer aus dem Hohenlohischen zu einem vorbereitenden Seminar geladen. Hier sieht Och die richtige Zielrichtung.

Der Organisator der Mund-Art-AG, Walter Tausendpfund, berichtete auf diesem Lehrertreffen in Hohenlohe in fränkischer Mundart über die Arbeit der Fränkischen Theaterbewegung.

Diese kann 1991 auch ihren zehnjährigen Geburts-tag feiern.

F. O.

**Vorgeschichtsmuseum im Grabfeldgau Bad Königshofen.** Die Funde aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Zeuzleben (Ldkr. Schweinfurt) bilden eine der Hauptattraktionen im Vorgeschichtsmuseum Bad Königshofen. Das Bestattungsbrauchtum des 6. und 7. Jhd. n. Chr., das vorsah, Frauen und Männer in ihrer ganzen Tracht bzw. Waffenausrüstung beizusetzen, ermöglicht dem Archäologen u. a. die Rekonstruktion kultureller und sozialer Zusammenhänge. Spezifische Beigaben wie eine besondere Art der Keramik sowie Einzelheiten des Grabbaus und des Bestattungsbrauchtums erlaubten es, in Zeuzleben eine thüringische Volksgruppe zu erkennen, die ihr

Kriegerum durch reichhaltige Waffenbeigaben auch im Grab noch betonte.

Eine thüringische Besonderheit stellt dabei die Grabbeigabe von einem oder mehreren Pferden und Hunden dar, die entweder in der gleichen Grabgrube wie ihr Besitzer oder in einer gesonderten Grube in dessen unmittelbaren Nähe beigesetzt wurden. Zu letzteren zählt das Pferde-Doppelgrab 13, das in Bad Königshofen ausgestellt ist. Eines dieser beiden Pferde wird nur seit neuestem im "wiederaufgerichteten" Zustand präsentiert, um den Besuchern einen realistischen Eindruck von der Größe eines frühmittelalterlichen Pferdes zu vermitteln.

Zudem werden neuerdings die Modelle zweier frühmittelalterlicher Kirchen aus Kleinlangheim, Ldkr. Kitzingen ausgestellt. Sie stellen Zeugnisse des frühesten Christentums dar, das sich in Franken allmählich gegen Ende des 7. Jahrhunderts durchsetzt und mit der Aufgabe der oben erwähnten Beigabensitte einhergeht. Ausgrabungen in der alten Wehrkirche St. Georg und Martin zu Kleinlangheim führten zur Entdeckung der Grundrisse von zwei Holz- und zwei Steinkirchen. Von den beiden Holzkirchen wurden nur noch die Pfostenstellungen bekannt, die Wände waren wohl aus Flechtwerk gebildet und mit Lehm verstrichen. Der erste Kirchenbau, in die Mitte des 8. Jahrhunderts datierbar, ist aufgrund eines in den Rechteckchor eingetieften Grabes – vermutlich des Kirchengründers – als grundherrschaftliche Eigenkirche zu verstehen. In unmittelbarer Umgebung der Kirche befand sich der frühmittelalterliche Ortsfriedhof der Gemeinde. Im 9. Jahrhundert wurde die Kirche, immer noch in Holzbauweise, um 5 m nach Westen hin erweitert. Die nach den Grabungsplänen erstellten Rekonstruktionen dieser beiden Kirchen demonstrieren den Besuchern das Aussehen der ältesten bekannten christlichen Bauten Unterfrankens.

Vorgeschichtsmuseum im Grabfeldgau, Martin-Reinhard-Straße 9, 8742 Bad Königshofen i. Gr.

Öffnungszeiten: 1. April bis 31. Oktober täglich außer Montag von 10–12 Uhr und 14.30–16.30 Uhr; 1. November bis 31. März: Dienstag und Donnerstag 10–12 Uhr, sonntags 14–16 Uhr.

## Veranstaltungen

**Städtische Galerie Würzburg:** Ausstellung vom 18. 1.–17. 3. 1991: "Von der geistigen Kraft in der Kunst" (Arbeiten von Lucio Fontana, Yves Klein, Josef Albers, Arnulf Rainer, Reiner Ruthenbeck, Dorothee von Windheim, Jochen Gerz, Günter Umberg).

Reinhold Albert: **"Geschichte der Juden im Grabfeld"**, Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld e.V., Heft 2.

Im Dezember 1990 wurde im Rahmen einer Feierstunde im Rathaus zu Bad Königshofen im Grabfeld eine Dokumentation vorgestellt, die eine weitere Lücke in der dokumentarischen Darstellung der Zeugnisse ehemaliger jüdischer Gemeinden in Unterfranken schließt. In geduldiger und zäher Arbeit hat der Vorsitzende des Vereins für Heimatgeschichte im Landkreis Rhön-Grabfeld, der Polizeibeamte Reinhold Albert, diese Dokumentation erarbeitet.

Während der erste Abschnitt der Geschichte der Juden allgemein gewidmet ist, befaßt sich der zweite mit den jüdischen Kultusgemeinden im Grabfeld. Der dritte hat die jüdischen Friedhöfe zum Inhalt und der vierte stellt die früheren Synagogen des Grabfeldgaues vor. Im fünften Abschnitt werden Sitten und Gebräuche der Grabfelder Juden dokumentiert, und im sechsten kann man der Statistik über die jüdische Bevölkerung im Altlandkreis Königshofen wertvolle Informationen entnehmen. Ein Literatur- und Quellenverzeichnis als siebenter Abschnitt schließt diese sehr interessante, mit zahlreichen Photos und Bilddokumenten illustrierte Dokumentation harmonisch ab.

Reinhold Albert hat nicht nur einen wertvollen Beitrag zur Heimatgeschichte des Grabfeldes geleistet, er hat mit seiner Arbeit versucht, die vernichteten jüdischen Gemeinden in das Gedächtnis der Menschen zurückzuholen. Sein Werk beinhaltet auch die Aufforderung zum ernsthaften Nachdenken über diesen nicht mehr existenten Teil der Heimatgeschichte.

Der Verfasser hat auf die Erarbeitung dieser Dokumentation sehr viel Energie, Mühe, Zeit und Fleiß verwendet. Es wäre ihm sicher die größte und schönste Genugtuung, wenn dieses Werk nicht nur viele Leser finden würde, sondern wenn er damit auch einen Beitrag leisten würde für mehr Toleranz in unserem Lande.

Für seine Arbeit und für sein Bemühen gebühren ihm Achtung, Anerkennung und Dank.

Die Dokumentation ist zum Preis von DM 15,- zuzügl. Versandkosten zu beziehen bei Reinhold Albert, Sternberg i.Gr. Schloßstr. 42, D-8729 Sulzdorf a.d.L. Israel Schwierz

Carlheinz Gräter: **"Frankens Reben im Portrait"**, 112 Seiten, 23 Farbabbildungen, 16

historische Holzschnitte, Leinen mit Schutzumschlag, DM 29,80. Mainpresse Richter Druck und Verlag GmbH, Würzburg.

Die Lage, und sei sie noch so berühmt, macht's nicht allein. Weit mehr bestimmt die Rebsorte den Weincharakter. Zwischen einem Silvaner, einer Scheurebe und einem Bacchus der gleichen Größe können durchaus geschmackliche Welten liegen. Solche Tatbestände hatte schon eine Artikelfolge Carlheinz Gräters in der Würzburger "Main-Post" erst wieder einer größeren Öffentlichkeit bewußt gemacht. Für den Verlag war die lebhaft Resonanz Grund genug, diese Portraitskizzen nun gesammelt und prägnant illustriert als Buch herauszugeben. Dem Kenner hilft die Lektüre, sein mit allen Sinnen erworbenes und praktiziertes Weinwissen noch zu vertiefen, dem Freund fränkischer Rebensäfte aber erschließt sie auf jeden Fall eine höhere Ebene des Genusses, sobald er vor einem vollgesenkten Glase sitzt. Dessen Inhalt der Rebsorte nach zu identifizieren, bleibt ihm fortan gewiß eine ebenso spannende wie reizvolle Aufgabe. Gräters Kompetenz ist durch ein knappes Dutzend deutscher Weinbücher ausgewiesen. Hier nimmt er sich seines Themas auf ganz neue Weise an. Von den etwa 55 bis 60 in den EG-Ländern für den Anbau zugelassenen Rebsorten stellt er mit seiner Portraitgalerie 20 bacchische Originale aus dem fränkischen Milieu vor: Nicht nur nach dokumentierender Fachbuchmanier, sondern auch so, als wären diese Sprößlinge des Dionysos von den bunten Keuperhängen des Steigerwaldes, aus dem muschelkalkgrauen Mairdreieck oder von den sandsteinroten Spessart-Terrassen leibhaftige Lebewesen. Gräters Bildnisse veranschaulichen deren unterschiedliche Individualitäten. Da wird der Silvaner zum "besten Hausfreund", der Ruländer ist die "graue Eminenz" und der Müller-Thurgau ein "Wunderkind", der Gutedel begegnet uns als "sanfte Blondine" und der Ortega hat "südlisches Temperament". Rasch ergibt sich so ein stilles Einverständnis zwischen Leser(in) und Wein, zumal die sympathischen, durchaus subjektiven Plaudereien Gräters immer ein Wesentliches einbeziehen, nämlich Historie und Gegenwart des fränkischen Rebenreiches. Aus Prosa und Poesie, aus Fotos und Holzschnitten wird so ein Ganzes, ja eine Verführung, die Welt immer wieder einmal durch den goldenen Schein eines mit Wein gefüllten Pokals zu betrachten.

- hjw.